

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis
vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnement
18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten
aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von aus-
wärts 1.50 M., Reklameteil 2.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Vertrauliche Mitteilungen des Reichsfanzlers.

Die große Spannung.

Der frühere und wahrscheinlich auch künftige
Wiederaufbauminister Dr. Rathenau ist aus
London zurückgekehrt, und alle Schmöck in Ber-
lin sind in wildester Aufregung. Seine Ver-
handlungen mit den maßgebenden englischen
Persönlichkeiten haben in ihrer grundsätzlichen
Bedeutung die vorangegangenen von Hugo
Stinnes, die das Interesse auch schon bis zur
Siebtehe erregt hatten, noch bei weitem über-
schattet, und so haben denn die besessenen jungen
Leute der Gänger Scherl, Mosse und Ullstein eine
atemlose Jagd hinter „Informationen“ ange-
stellt. Es ist nämlich Geseh, daß keines der Ber-
liner Blätter, die darauf Gewicht legen, in diesen
Tagen anders erscheint als mit einer fetten
ersten Spalte und Überschriften über die ganze
Seite, und daß in endloser Darlegung mitgeteilt
wird, daß nichts mitzuteilen sei. Tat-
sache ist nämlich, daß man nur im allerengsten
Kreise über den eigentlichen Gegenstand und das
effektive Ergebnis der Reise Rathenaus im
Bilde ist, und es gehört wahrhaftig nicht allzu
viel Verstand dazu, um sich zu sagen, daß selbst
dieser kleine Kreis durch seine Kenntnis auch
nicht viel klüger geworden ist. Man weiß, daß
binnen kurzem die Zusammenkunft zwischen
Briand und Lloyd George stattfinden
soll, und daß man erst nach ihr Genaueres über
das Schicksal der britischen Pläne hinsichtlich
einer Milderung der Reparationsbedingungen
für Deutschland vernahmen wird. Im übrigen
ist das deutsche Reparationsproblem eben
nur eine Frage zweiten Ranges, denn alle Nach-
richten stimmen darin überein, daß die Engländer
der tatsächlich auf nichts Geringeres hinaus-
wollen, als auf eine grundsätzliche Erörterung
und möglichst radikale Lösung des
Weltfinanzproblems, d. h. sämtlicher
politischen Gebiet nach dem Kriege und im Frie-
densvertrag aufgerollt worden sind. Dazu ge-
hört aber nicht nur die Stabilisierung der Pa-
piertmark und die Sanierung der deutschen
Staatsfinanzen, sondern auch der wirtschafts-
politische Wiederaufbau Mittel-
europas, die Beseitigung der nachkrieglichen
Folgen auf die englische Wirtschaft, auf den
Kurs des französischen Franken, und wenn man
schließlich noch daran erinnert, daß auch die Han-
delswelt Amerikas mit vollgestopften Säcken
dasteht, die sie nicht absetzen kann, so könnte man
sogar der Meinung sein, daß auch aus den Ver-
handlungen zwischen Briand und Lloyd George
zunächst noch kein greifbares Ergebnis heraus-
kommen könnte, sondern daß die Meldung, wo-
nach beide vereint nach Washington zu
fahren gedenken, eine sehr gute Unterlage hat.
Aus alledem geht also hervor, daß die Aufregung
der Berliner Sensationspresse über das Ziel weit
hinausschießt, und daß der Reichsfanzler am
Dienstag im Reparationsausschuß des Reichs-
wirtschaftsrates nur zu recht hatte, als er an-
deutete, daß wir nichts Besseres tun können, als
in ruhiger Haltung den weiteren Ver-

lauf der Besprechungen innerhalb der Entente
abzuvarten.

Die Besprechungen in Berlin.

Berlin, 13. Dezember. Die Besprechung der
durch die Rathenau'schen Verhandlungen in London
aufgeworfenen, mit dem Reparationsproblem im Zu-
sammenhang stehenden Fragen wurde heute den gan-
zen Tag über fortgesetzt. Um 5 Uhr hat der Reichs-
fanzler in der Sitzung des Reparationsausschusses
des Reichswirtschaftsrates vertrauliche Mit-
teilungen gemacht. Das Wolffsche Telegraphenbüro
gibt darüber folgende amtliche Mitteilung aus:

Der Fanzler gab zunächst einen Überblick über
die gesamte politische Lage. Seine Darlegungen
gipfelten in dem Hinweis, daß die wirtschaftliche
Lage Deutschlands in ihrer Verflechtung in der
Weltwirtschaft nunmehr Gegenstand öffentlicher
internationaler Aussprache geworden sei. Es sei jetzt
von Bedeutung, daß diese Erörterung fortgesetzt und
vertieft werde. Das Deutschland anlangende, so
urteilte es sich zur Mitarbeit an diesen Problemen be-
reit halten. Der hagenburgische Gesandtenwurf biete
anscheinend eine geeignete Grundlage, um
die deutsche Wirtschaft zu positiver Mitarbeit an der
Lösung dieser deutschen Lebensfrage zu befähigen.

Die Ausführungen des Fanzlers hinterließen, wie
es in dem amtlichen Bericht heißt, bei den zahl-
reich versammelten Vertreter der deutschen Wirt-
schaft einen starken Eindruck, der sich in ein-
mütigem, lebhaftem Beifall äußerte.

Der Ausschuß trat sodann in die sachliche Be-
ratung ein. Um 11 Uhr ist die gestern abgebrochene
Beratung des sogenannten engeren politischen Kabi-
netts unter Vorsitz des Reichsfanzlers fortgesetzt
worden. Dabei war Dr. Rathenau wieder an-
wesend. Am Nachmittag wird das bisherige Ergeb-
nis der Londoner Verhandlungen dem Gesamtkabi-
nett unterbreitet werden. Das Kabinett wird zu ge-
gebener Zeit die sich ergebenden Schlussfolgerungen
zu ziehen haben. Nach der Kabinettsitzung findet
noch eine Besprechung des Reichsfanzlers mit der
jüngst eingesetzten Kreditkommission statt.
Alle Sitzungen und Konferenzen sind durchweg ver-
traulicher Art. Es ist nicht zu erwarten, daß in der
allernächsten Zeit die Regierung nähere Mit-
teilungen über den Stand des Reparationsproblems
und über die Aussichten, die sich für die Zukunft er-
öffnen, machen wird.

Die Zwangsanierung der Reichsbetriebe

Der Reichspostminister zur Posttarifierhöhung.

Berlin, 13. Dezember. (WZB.) In der gestri-
gen Reichsratssitzung erklärte der Reichspostminister,
das Reichspostministerium sei vom Reichsfinanzmini-
sterium aufgefordert worden, sein Defizit schon
für 1922 zu beseitigen, da, solange die Ver-
kehrsbetriebe des Reichs Milliardenzuschüsse
aus der allgemeinen Finanzverwaltung erhalten, bei
den Reparationsleistungen

ein Entgegenkommen der Entente kaum
zu erwarten

sei. Sie mache ein Entgegenkommen vielmehr davon
abhängig, daß die Reichsfinanzen durch Steuern

und die Reichsverkehrsbetriebe durch Er-
höhung der Einnahmen und Verminderung der
Ausgaben saniert werden. Darum bitte er
den Reichsrat, die Postgebühren nunmehr im
Verhältnis von 1 zu 20 festzusetzen.

Von der Post werde schon seit dem Kriege fort-
gesetzt erhöhte Sparsamkeit verlangt. Die Post-
Staats der letzten Jahre seien so knapp gehalten, daß
sie kaum noch zur Befriedigung des Allernotwendig-
sten ausreichten. Dabei habe ein allgemeiner Ver-
kehrsrückgang bei der Post nicht stattgefunden.
Der eigentliche Postverkehr sei schon nahezu wieder
auf der Höhe der Vorkriegszeit angelangt. In der
Telegraphie, im Fernsprech- und Funkwesen und im
Postschekverkehr sei der Verkehr sogar beträchtlich ge-
stiegen. Das bedinge eine Vermehrung der Arbeits-
kräfte, sodaß sich schon hieraus das Mehr an Perso-
nal gegenüber der Vorkriegszeit teilweise erkläre.
Ferner habe die Durchführung der 48-Stundenwoche
bei der Post eine im Verhältnis größere Vermehrung
des ständigen Personals erfordert. Zweifellos werde
bei Annahme der jetzigen Gehaltsentlastung ein Rück-
gang im Verkehr eintreten, der weiteres Personal
entbehrlich mache. Entlassungen seien aber nicht so
einfach, wie man sich dies vorstelle, da bei größeren
Dienstkündigungen sofort die politischen Parteien
und die Angestelltenverbände Entlassungen
zu verhindern suchten.

Wenn man von der Post- und Telegraphenverwal-
tung jetzt Wirtschaftlichkeit der Betriebe unter Ver-
meidung von Fehlbeiträgen verlange, müßte man ihr
ihre Leistungen entsprechend vergüten.

Für die jährliche Auszahlung aller Unfall-, Inva-
liden- und Hinterbliebenenrenten von über 965 Mil-
lionen Mark in einzelnen Wöchungen zu 32 Mil-
lionen erhalte die Post keinerlei Vergütung. Für
die Auszahlung der Militärrenten von 3075
Millionen Mark werde sie weit unter Selbstkosten be-
zahlt, ebenso für den Betrieb der Versiche-
rungsmarken, statistischen Wertzeichen,
Umsatz-, Einkommensteuer- und Wechselstempelmar-
ken, deren Wertsatz für 1920 3296 Millionen Mark be-
trug. Wollte man der Post außerdem ihre Leistun-
gen im Zeitungsdienst, sowie für die dringen-
den Pressegespräche und Pressetelegramme
nach den Selbstkosten bezahlen, so könnte sie hieraus
über eine halbe Milliarde Mark mehr einneh-
men. (?) Die Post sei bereit, der großen Notlage
der Zeitungen Rechnung zu tragen, doch dürfe man
nicht, wie es dieser Tage von Seiten einer Berliner
Zeitung geschehen ist, die Dinge so darstellen, als ob
die Leistungen der Post im Zeitungsbetrieb neben-
her ohne besondere Unkosten mitgemacht werden könn-
ten. Die Not des Vaterlandes erfordere die Feststel-
lung des Gleichgewichts im Posthaushalt.

Es sei aber auch nötig, den Post-, Telegraphen-
und Fernsprechtbetrieb wieder auf eine möglichst voll-
kommene Höhe heraufzubringen, ganz besonders die
Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen, da der
Schnellnachrichtendienst für das Wirtschaftsleben im-
mer wichtiger werde. Die in diesen Betriebszweigen
angelegten Summen könnten als werbendes Kapital
angesehen werden und förderten unsere Volkswirt-
schaft. Deshalb werde die Postverwaltung alles
tun, um den Betrieb weiter zu verbessern und
auf die alte Höhe zu bringen.

Der Gewerkschaftsbund zur Eisenbahnreform

Berlin, 13. Dezember. In seiner Sitzung vom 28. November hatte der Deutsche Gewerkschaftsbund beschlossen, seine Stellungnahme zu der Überführung der Eisenbahnen in privatrechtliche Form in einer Denkschrift niederzulegen, die jetzt fertiggestellt und in der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsbundes genehmigt wurde.

In der Denkschrift wird zunächst die Auffassung vertreten, daß die politische und volkswirtschaftliche Aufgabe nur in einem Staatsbetrieb gewährleistet werden kann, doch sei das Verlangen nach Einführung anderer rationaler wirtschaftlicher Form eine Forderung, der im Prinzip von fast allen Bevölkerungsklassen längst zugestimmt wird. Um die Reichseisenbahnen zu einem gemeinwirtschaftlichen Unternehmen umzugestalten, sei ihre Loslösung aus dem bisherigen Rahmen staatlichen Staatsrechts Voraussetzung. Als Rechtsform des gemeinwirtschaftlichen Unternehmens wird als beste die Aktiengesellschaft bezeichnet. An dem Aktienbesitz wären Industrie, Landwirtschaft, Handel und Eisenbahn-Personal zu beteiligen. Ein beträchtlicher Teil der Aktien müßte vom Reich und den Ländern übernommen werden. Die von den Gewerkschaften als den Vertretern des Personals zu übernehmenden Aktien werden zum Teil in kleine Aktien zu zerlegen sein. An der Spitze des Unternehmens soll ein kollegiales Direktorium mit einem Generaldirektor stehen, und über dem Direktorium ein aus 20 Köpfen gebildeter Aufsichtsrat und Verwaltungsrat. Die Aufsicht des Reiches soll vom Reichsverkehrsministerium geführt werden.

Die wirtschaftliche Betriebsführung einer so ausgebauten Eisenbahn-Gesellschaft wird als möglich bezeichnet, wenn eine Reihe verschiedener Neuerungen durchgeführt werden, u. a. Neuorganisation durch Auflösung vom Staatsvertrag über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich, Entschöpfung aller Einnahmestellen, Umgestaltung der Arbeitszeit, Verringerung des Personalbestandes, Sparrung an Betriebsstoffen, Begrenzung der Bauartigkeit, Herauslösung des Haushalts aus dem allgemeinen Reichshaushalt, aus der Abhängigkeit vom Reichsfinanzminister, vom Reichstag, Reichsrat und aus der Rechnungsprüfung des Deutschen Reiches zu Potsdam. Der Güterverkehr müsse auf einem System von höchster technischer Vollendung aufgebaut werden; an Stelle der Tarifserhöhungen sollen Stufenkurse treten.

Dieser Plan wird vor allem den Verhandlungen zugrunde gelegt werden, die demnächst zwischen den Gewerkschaften und der Industrie stattfinden werden.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung, 13. Dezember.

Auf die Forderung des Abg. Knieß (Dem.) auf Einführung von Zins- oder Ratenanstellungen wird erklärt, daß dabei gewisse Mängel festgestellt würden. Andere Mängel wurden in Aussicht gestellt.

Ein Gesetzentwurf über die Gleichstellung der Pensionäre des Reiches mit denen Bayerns und Preußens (Anfrage Schmidt, Dtl.) liegt bereits dem Reichstag vor. Ein Gesetzentwurf über ein neues Beamtengesetz wird ausgearbeitet.

Auf die Beschwerde des Abg. Findeisen (Dt. Vpt.) über die Abgabe billiger Bekleidungsstücke zu Schleuderpreisen an das Ausland wird erklärt, daß die Ware in Deutschland nicht abgesetzt gewesen sei. (Widerpruch.) Es handelt sich u. a. um 45 000 Frauenmäntel zu 46,45 Mk. das Stück, um 43 000 Frauenjassen zu 39 Mk., um 15 000 Herrenmäntel zu 75 Mark usw.

Der Gesetzentwurf auf Zulassung der Frauen zum Vorkurs wird angenommen.

Ebenfalls angenommen wird der Gesetzentwurf zur Verlängerung der Verordnungen über die Abgeltung von Ansprüchen gegen das Reich um 1 Jahr.

Das Gesetz, wonach auch die Frauen wählbar für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte sein sollen, geht an den sozialen Ausschuss. Eine Vorlage betr. Aufhebung vorübergehender Zollerleichterungen geht an den Steueraussschuss.

Der Gesetzentwurf über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann eine Interpellation Dr. Stresemann (Dt. Vpt.) über die Vorgänge in der Pfalz, wo am 31. August und 8. September versucht wurde, die pfälzischen Behörden ihrer Macht zu berauben. Die Vorfälle sollen unter Zustimmung der Franzosen erfolgt sein.

Abg. Modenbauer (Dt. Vpt.) schildert die Vorgänge im einzelnen. Die Vorgänge in Speyer sind nur ein Glied der französischen Politik am Rhein. Die französische Politik geht lediglich darauf hinaus, die westlichen Gebiete vom Reich abzutrennen. Die rheinische Bevölkerung hat allen Lockungen widerstanden. (Beif. Beifall.)

Reichsminister des Innern Dr. Köster weist darauf hin, daß die französische Politik am Rhein anscheinend das erzwingen, vielleicht erreichen wollen, was man durch den Friedensvertrag nicht erreichen konnte. Man will aus dem Rheinland ein französisches Vorwerk machen. Wesentlich unter den Augen ganz Europas müssen wir immer wieder auf die Wunde hinweisen, die im westlichen Teile des deutschen Volkskörpers brennt und den Wiederaufbau Europas zu hindern droht. Die Ereignisse in der Pfalz sind tatsächlich Glieder in einer Kette von Vorkommnissen, die beweisen, daß gerade in der Pfalz französische Kräfte am Werke sind. Ihnen ist jedes Mittel recht, die Pfalz vom Reich zu lockern. Sie suchen dieses Ziel Schritt für Schritt zu erreichen. Die Befehlshaber haben kein Recht, sich in innere deutsche Angelegenheiten

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.) schildert die Demonstrationen in der Pfalz, die sich gegen die Reichsregierung gerichtet hätten.

Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Ztr.) stellt fest, daß der Haupthebel bei den Vorgängen in Speyer nicht mehr auf pfälzischem Boden liege, sondern mit seiner Familie sich in Straßburg aufhalte. (Hört! Hört!) Zeile und herrschel ist das Leitmotiv der französischen Politik. Das wissen wir Pfälzer sehr gut. Der Redner schließt: Du sonnige Pfalz am deutschen Rhein, deutsch bist du stets gewesen, deutsch sollst du immer sein. (Stürmischer Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr: Kleine Vorlagen, Steuervorlagen.

Bunte Chronik.

Tragischer Tod eines Stilläufers.

Einer der besten schwedischen Stilläufer, Halbo Hansson, der u. a. bei den nordischen Spielen 1913 die schnellen Läufer Norwegens und Finnlands besiegte, ist im Alter von 36 Jahren einem tragischen Schicksal zum Opfer gefallen. Hansson, der als Förster sein Revier in den weiten Wäldern Jämtlands zu betreten hatte, war auf der Jagd nach Wildtieren, die sich dort bemerkbar machten. Nach einigen Tagen warmen Wetters hatte es wieder geschneit und der Boden war glatt. So glitt Hansson aus, fiel auf sein Gewehr, beide Räufe — ein Kugel- und ein Schrotflint — entluden sich und zerschmetterten ihm das rechte Fußgelenk. Der Förster, der nur von seinen beiden Hunden begleitet war, feuerte mehrfach sein Gewehr ab und rief um Hilfe, aber niemand kam, obgleich nach seiner Meinung die Wälder keine Schiffe und Mäuse gehört haben mußten. So schleppte er sich unter einem Baum und versuchte, seinen Hund, dem er einen Zettel ans Halsband gebunden hatte, um Hilfe zu schicken. Endlich begriff der Hund, was er sollte, lief davon, kam aber nach mehreren Stunden allein zurück. Wieder wurde er fortgeschickt, und Hansson lag einsam in Kälte und Schnee, auf Menschenhülfe wartend. So gut es ging, schützte er sich gegen die Kälte, indem er sich seinen zweiten Hund auf den Leib legte. Nach zwei Tagen und zwei Nächten endlich kam der ausgesandte Hund zurück und brachte Menschen mit, die Hansson bargen und ins Krankenhaus brachten. Obwohl er beide Füße verloren hatte, begab man keine Befürchtungen für sein Leben, aber nach einigen Tagen nahm die Krankheit eine ernste Wendung an und er starb an den Folgen seines Unfalls.

Der Maharadscha, der nicht regieren will und — seine Lieblingsfrau!

Das gerade Gegenteil zu dem Habsburger Karl, der um jeden Fall „regieren“ wollte, scheint der Rajah des in Südindien gelegenen Herrschergebietes Puduchota zu sein, der dieser Tage nach langer Abwesenheit mit seiner Gattin in den Palast seiner Mienen wieder einzog. Es bedurfte erst vielfacher Vorstellungen seiner Untertanen, die mehrere Delegationen an den in Pondicherry wohnenden Maharadscha entsenden mußten, bis sich der Rajah entschloß, seine Heimreise anzutreten. Wie englische Blätter erzählen, ist der Rajah von Puduchota in England erzogen worden; seine Flügeljahre verbrachte er in seiner Heimat, wo er eines Tages eine junge Engländerin, Tochter eines australischen Gutspächters, kennen lernte, die mit ihren Eltern eine Reise nach Indien unternommen hatte. Mit Molly Frank, so hieß die Dame, nahm die Huldigungen des Rajah mit Wohlgefallen entgegen, erklärte jedoch, den Heiratsantrag des jungen Rajah nur unter der Bedingung annehmen zu können, wenn er mit ihr vor dem englischen Konsulenten eine vollständige Zivilehe einging und ihr das Versprechen gäbe, seinen dauernden Aufenthalt in Europa zu nehmen, von wo er ja gelegentliche Reisen nach seiner Heimat unternehmen könne. Der Rajah folgte sich diesen Bedingungen, und im Frühjahr 1913 fand die Trauung des Paares statt, das mit großem indischen Pomp unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in den heimatischen Palast hielt. Aber einige Tage später begaben sich die Neuvermählten auf ihre Hochzeitsreise nach Europa und nahmen hierauf ihren ständigen Aufenthalt in Pondicherry, wo die junge Königin zahlreiche Verwandte hat und sich außerordentlich wohl fühlt. Während des ganzen Krieges hatte der Rajah nur ein einziges Mal seine Heimat aufgesucht, als der Herzog von Connaught in Begleitung des Königs Indiens bereifte und die dortigen Garnisonen inspizierte. Nach kurzem Aufenthalt in Puduchota reiste der Maharadscha wieder nach Europa und war durch seine Vitten seiner Untertanen mehr zu bewegen, sein europäisches Domizil zu verlassen. Wie verlautet, soll nun kürzlich der jetzige Vizekönig von Indien ein ziemlich energisches Schreiben an den Herrscher von Puduchota gerichtet haben, und diesem Umstande dürfte es zuzuschreiben sein, daß sich der Maharadscha und seine Gattin schließlich doch entschlossen, für einige Zeit wieder in Indien zu residieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Doppelmord auf Schloß Kleppelsdorf.

Hirschberg, 13. Dezember. Montag nachmittag wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Vorher war die Benennung des Untersuchungsrichters zu Ende geführt worden. Der Angeklagte vorlor bei dieser Gelegenheit einen Augenblick die Ruhe, mit der er bisher in harter Selbstbeherrschung dem Gang der für alle Prozeßbeteiligten gleich anstrengenden Verhandlung gefolgt war. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und gebrauchte dabei zum ersten Male in all den Tagen die Wendung: „Ich bin ungeschuldig.“ Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der Vorsitzende Aufklärung über den Ursprung der seit

Sonntags in der Stadt umlaufenden Gerüchte, daß die verschwundene Frau Gruben sich in der Westpfalz aufgehalte. Nach der Mitteilung des Vorsitzenden befand sich unter den vielen Zeugnissen, die bei ihm täglich eingingen, auch ein Schreiben der Breslauer Staatsanwaltschaft, wonach sich bei ihr ein Herr Eichler gemeldet habe, der Auskunft über den Aufenthalt der vermißten Frau Gruben geben könne. Frau Gruben soll sich in Turin (Westschweiz) aufhalten. Auf Veranlassung der Hirschberger Staatsanwaltschaft ist Eichler in Breslau polizeilich vernommen worden, wobei sich herausstellte, daß das Gerücht über den Aufenthalt der Frau Gruben das Ergebnis einer spiritistischen Sitzung ist. Der Gerichtshof hat unter diesen Umständen davon abgesehen, Herrn Eichler als Zeugen nach Hirschberg zu laden.

Die Beweisaufnahme wandte sich dann dem angeblichen Sittlichkeitsverbrechen an Grubens Stieftochter Ursula zu. Hierüber wird zunächst Frau Edert vernommen. Die Ursula sagte eines Tages über Schmerzen, der Angeklagte erzählte ihr davon und fuhr mit dem Kinde zu einem Arzt. Gruben gab ihr als Ursache des Leidens eine harmlose Angelegenheit an. Ein Gehilfe des Angeklagten behandelte dann das Kind unter Grubens Leitung. Frau Edert hat das damals als lobenswert empfunden, zumal niemand anders da war.

Es erscheint dann ein 16 Jahre altes Dienstmädchen des Angeklagten. Ihr hat Gruben die Ehe versprochen, schon wie seine Frau noch bei ihm war. Die Zeugin hatte den Angeklagten gern und trat in engere Beziehungen zu ihm. Von einem Vergehen Grubens an seiner Stieftochter oder einer anormalen Handlung der Mutter der Ursula gegenüber weiß die Zeugin nichts.

Weiterhin werden noch einige Mädchen vernommen, die sich durch Ehemutterpredigten des Angeklagten verleiten ließen, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten. Eins dieser Mädchen war in ähnlicher Art wie der Angeklagte und die kleine Ursula erkrankt. Ueb. den Zusammenhang dieser Erkrankungen wurden gütliche Äußerungen nicht abgegeben.

Am Dienstag wurde zunächst in nichtöffentlicher Sitzung weiter verhandelt. Eine intime Freundin der verschwundenen Frau Gruben bekundet, daß der Angeklagte einmal zu seiner Frau gefahrt habe: Durch Scheidung gehen wir nicht auseinander, nur die Waffe kann uns trennen! Der Angeklagte habe damit einen Selbstmord durch Erschießen gemeint, die Zeugin sei aber seit überzeugt, daß er Komödie spielte. Das Verhältnis zwischen den Eheleuten sei überhaupt nicht so gewesen, wie es nach außen hin schien, und wie es hätte sein sollen. Hinter verschlossenen Türen wird auch dann Wilhelm Gruben, der Bruder des Angeklagten vernommen, der einen anormalen Vorgang zwischen der Frau des Angeklagten und der Ursula beobachtet haben will.

Die medizinischen Sachverständigen sprachen sich in ihrem Gutachten sehr zurückhaltend über die Wahrscheinlichkeit des dem Angeklagten zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechens aus. Die Möglichkeit eines intimen Verkehrs Ursulas mit dem Angeklagten wurde zugelassen, weil ein solcher Verkehr sich im Rahmen der Diagnose befindet.

Der Angeklagte erklärte sich mit dem Antrage eines Sachverständigen, von ihm eine Blutprobe zur Feststellung einer Krankheit zu entnehmen, einverstanden.

Letzte Telegramme.

Ein Geheimbefehl Kollats.

Berlin, 14. Dezember. In einem Geheimbefehl des Generals Kollat an die ihm unterstellten Unterkontrollkommissionen wird diesen befohlen, bei ihren Kontrollbesuchen bei den deutschen Truppenteilen nicht davor zurückzusicheren, evtl. auch Fußböden in den Mannschaftsküchen und auf den Kammern aufbrechen zu lassen, da die Deutschen gerade hierunter sehr oft Waffen und Munition versteckt hielten, wie dies die Erfahrung gelehrt hätte.

Änderung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin, 14. Dezember. Wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, haben die Zentrumspartei und die Fraktion der bayerischen Volkspartei im Reichstag als Initiativtrager einen Gesetzentwurf zur Änderung des Einkommensteuergesetzes eingebracht, demzufolge die Grenze, bis zu der die Steuer 10 Prozent des steuerbaren Einkommens beträgt, mit Rücksicht auf die fast verminderte Kaufkraft des Geldes von 24 000 auf 40 000 Mark erhöht werden soll. Auch für die darauf folgenden Einkommensbeträge sieht der Gesetzentwurf eine beträchtliche Herabsetzung des Steuersatzes vor. Die Ermäßigungen für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau sollen verdoppelt, aber nur bei Einkommen bis zu 40 000 Mark gewährt werden. Die Kinder-Ermäßigungen sollen bis zum Einkommen von 100 000 Mark bestehen bleiben. In Gunsten der Rentner ist eine stärkere Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer vorgesehen.

Die Reichsmark in New York.

New York, 13. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,54 1/2 (0,60 1/2) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 183,488 (165,29) Mark.

Wettervorausage für den 15. Dezember:

Zunehmende Milderung der Kälte.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M. A. N. für Reklame und Inserate: G. A. N. A. N. in Berlin.

Zweites Beiblatt

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Paul Mantel, Uhrmachermeister, Waldenburg, Gottesberger Straße, an der katholischen Mädchenschule.



Empfehle für den
Weihnachtsbedarf
mein reichhaltiges Lager in:

Herren-, Damen- u. Armbanduhren,
Herren- u. Damen-Uhrketten,
Salon-, Stand-, Wand- u. Wecker-
Uhren.

Aparte Neuheiten in modernen Schmucksachen.
Trauringe, Nickelservice, Kaffee- u. Speiselöffel.
Thermometer, Barometer, Brillen.

Weihnachts-Artikel

in künstl. Blumen, Herbstlaubzweigen,
seid. hängenden Fuchsschwänzen,
Buketts, Palmen, Körben, Töpfen,
Brantschleier

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Blumengeschäft Emilie Scholz,
Waldenburg, Freiburger Straße 19, unter der Post.

Melassefutter

aus eingegangener Waggonladung,
sowie sämtl. anderen Futtermittel
empfehlen

Vogt & Brusckke,

Telephon 179. Waldenburg i. Schl. Telephon 179.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 ab treten infolge weiteren Steigens der Kohlenpreise gemäß der Kohlenklausel folgende Strompreise für die von uns direkt versorgten Abnehmer in Kraft:

I. Stromentnahme nach Elektrizitätszähler.

a) für Licht:	400 Pfg. je kWStd. für die ersten 1000 kWStd. in jedem Rechnungsjahre,	1000 kWStd. in jedem Rechnungsjahre,
456	jede weitere bis zu 2000	3000
452	3000	4000
450	4000	5000
448	5000	6000
446	6000	hinaus
445	den Verbrauch über 6000	hinaus
b) für Kraft:	240 Pfg. je kWStd. für die ersten 1000 kWStd. in jedem Rechnungsjahre,	1000 kWStd. in jedem Rechnungsjahre,
280	jede weitere bis zu 5000	5000
220	5000	10000
210	10000	15000
200	15000	20000
190	20000	30000
180	30000	40000
170	40000	50000
160	50000	hinaus
	den Verbrauch über 50000	hinaus

Obige Staffeln gelten nacheinander. Mit Anfang jeden Rechnungsjahres beginnt die Berechnung von neuem mit der ersten Staffel.

c) Zähler mit Belastungsanzeiger.

Der vierhundertfünfzigfache Betrag des Höchstverbrauches in Kilowatt ergibt die Zahl der in jedem Rechnungsjahr mit 480 Pfg. zu bezahlenden kWStd., die übrige Stromentnahme im Rechnungsjahr kostet dann nur 395 Pfg. für die kWStd.

Anm.: Der in unserer Bekanntmachung vom April 1921 für Lichtstrom eingeräumte, jederzeit widerrufliche Nachlass von 30 Pfennigen je Kilowattstunde bleibt bestehen und ist bei obigen Preisen bereits in Abzug gebracht.

II. Zählergebühren.

Die monatliche Zählergebühr beträgt:

1. für Licht:	Bis zu 10 Lampen 2.50 Mk.,	2. für Kraft:	Bis 0.5 PS = 4.50 Mk.,
	" 20 " 3.50 "		" 1.0 " = 6.00 "
	" 30 " 5.00 "		" 3.0 " = 7.50 "
	" 40 " 6.00 "		" 5.0 " = 9.00 "
	" 80 " 7.50 "		" 10.0 " = 10.50 "
	" 150 " 10.00 "		" 15.0 " = 12.00 "
	" 300 " 12.50 "		" 30.0 " = 13.50 "
	" 400 " 15.00 "		über 30.0 " = auf Anfrage.
	" 600 " 17.50 "		
	über 600 " 20.00 "		

Für Belastungsanzeiger wird monatlich 5.00 Mk. berechnet.

III. Pauschalтарif.

Bei Pauschalanlagen ist der tarifmäßige Jahrespreis auf mindestens 1 Jahr zu zahlen.

Tarifabsatz*)	Metallfadenlampen von höchstens 12 Watt pro Kerze				Tarifabsatz*)	Metallfadenlampen von höchstens 12 Watt pro Kerze			
	16 NK	25 NK	32 NK	50 NK		16 NK	25 NK	32 NK	50 NK
	je Monat					je Monat			
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1a	7,35	11,00	14,70	22,00	2a und b	9,00	13,50	18,00	27,00
1b	9,90	14,85	19,80	29,70	3a-e	7,35	11,00	14,70	22,00
1c	7,35	11,00	14,70	22,00	3f	11,00	16,50	22,00	33,00

*) 1a Wohnungen etc., 1b und c Treppenbeleuchtung, Höfe usw., 2a und b Gasthäuser, Restaurants, 3a-e Geschäftsräume bis längstens 10 Uhr, 3f ganznächtl.

Für besondere Zwecke:

Für elektrisch betriebene Zimmerventilatoren und Bügeleisen erhöhen sich die Pauschalätze in demselben Verhältnis wie die oben angegebenen Pauschalpreise für Licht. Näheres auf Anfrage.

IV. Allgemeines.

Die Kündigung kann frühestens erfolgen, nachdem 1 Jahr Strom entnommen wurde. Im übrigen bleiben die für die einzelnen Kreise und Orte verbindlichen Stromlieferungsbedingungen maßgebend.

Waldenburg i. Schl., im Dezember 1921.

Niederschlesische Electricitäts- und Kleinbahn-Actien-Gesellschaft.
Stein.



Lederstube mit Holz-
sohlen,
sowie

Filzschuhwaren

empfehle

Hugo Frielitz,

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik
Waldenburg Schl.,
Auenstr. 37, am Sonnenplatz.

Sofort bereit
von **Ernsthof,**

Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankschreiben
und Empfehlungen. Herzl. be-
gutachtet. Versand unanfällig.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Altemstr. 5.

Kinder-
wagen
Verdecke
Reparaturen
Gummireifen
Räder
Gardinen

Rob. Wiedemann,
Waldenburg, Auenstr. 37,
nahe am Sonnenplatz.

Medizinal-Lebertran
in Fl. à 6.00 u. 12.50 Mk.,

Lebertran-Emulsion,
Marke „Dorschkopf“, 12.00 Mk.,
frisch eingetroffen in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.



Weihnachtsanzeigen
bringen Erfolg in der
„Waldenburger Zeitung.“

Die Järlner auf Lindenberg.

Roman von Heinrich Erdmann.
Herausgegeben von...

(27. Fortsetzung.)

„Warten Sie einen Augenblick — ich komme selbst“, gab ihm Brandt Bescheid. Aber er ging erst, nachdem er Flasche und Glas behutsam in den Schrank zurückgestellt und sie darin eingeschlossen hatte, wie man kostbare Besitztümer verschließt.

Die Digitalisierung stellte er selbst her, wie er den Gefährten bisher überhaupt noch nicht zum Giffbrannt ausgelassen hatte. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl am Fenster, um unversehens in den langsam heraufdämmenden Abend hinaus zu starren.

Seit geraumer Zeit schon war kein Kunde mehr erschienen, als noch einmal die Ladenglocke anstieß. Es war der Sanitätsrat Dr. Brandt, und Brandt wurde durch seinen Eintritt nicht überrast, denn er hatte ihn drüben vom Bindenweg her auf das Doktorhaus aufkommen sehen, noch im schwarzen Anzug, im Zylinderhut, wie er der Bestattung der jungen Frau Galtner beigezogen hatte.

„Guten Abend, Herr Brandt!“, sagte er. „Kann ich Sie auf ein paar Minuten allein sprechen?“

Der Apotheker führte ihn in das Wohnzimmer, und er hatte kaum die Tür hinter sich geschlossen, als Brandt ihm sichtlich aufgeregt sagte:

„Was, in aller Welt, machen Sie für Geschäften, Brandt! Sie können sich und mich damit in des Teufels Küche bringen. Wissen Sie, daß sich in diesem Augenblick schon ganz Tiefenbrunn ergötzt, Dr. Germering habe den Tod der Frau Galtner verschuldet?“

Konrad Brandt lehnte am Kamin, in seiner Hastigkeit und Blässe ein Bild körperlichen Elends, aber augenscheinlich wieder betrunken noch zerknirscht.

„Und was weiter?“, fragte man sich damit nicht, was wahr ist?“

„Das dürfen Sie nicht aussprechen. Dafür steht bis jetzt noch jeder greifbare Beweis. Ich habe Ihnen nichts gesagt, das Sie berechtigt hätte, solche Gerüchte zu verbreiten.“

„Gabe ich sie verbreitet? Dessen kann ich mich nicht erinnern.“

„Um so schlimmer. Denn dann muß ich annehmen, daß Sie nicht mehr Herr Ihrer Sinne

den Liebhaber etwa ein Mord, die Geliebte zu ermorden?“

„Es kommt auf die Umstände an, Herr Sanitätsrat! Vielleicht hatte sie sich mit ihm überworfen und wollte die Beziehungen abbrechen. Oder es kann umgekehrt gewesen sein, und er fürchtete, sie würde sich an ihm rächen, indem sie ihrem Mann alles offenbarte. Wo die Liebe im Spiel ist, ist immer der Reim zu tragischen Konflikten vorhanden.“

„Das sind Vermutungen und Phantasien. Darauf läßt sich keine Anklage aufbauen. Ich bleibe dabei, daß man ihm nichts wird anhaben können, wie auch immer die chemische Untersuchung ausfällt. Sie lassen sich durch Ihren Groll gegen Germering verblenden, und ich habe mich leider von Ihrem Mistrauen anstecken lassen. Es wäre besser gewesen, man hätte den abendlichen Vorgang in Ihrer Apotheke in stillschweigender Begraben.“

„Um einen Mörder straflos auszuweichen zu lassen? — Wenn das Ihre Meinung ist, Herr Doktor — meine ist es nicht. Ich will ihn auf dem Schoßfott sehen.“

„Das werden Sie nicht erleben. Sie sind ein Raubtier, Brandt! Wie kann man einen Menschen so wahrheitsgemäß hassen, nur weil er einem mit einer Beschwerde gedroht hat!“

„Sie haben es also nicht verstanden, was ich Ihnen einmal von dem hungrigen Betteljungen sagte, der durch die Glascherbe den Schwelgereien der Glücklichen zusehen muß?“

„Verstanden habe ich es wohl; aber es paßt doch garnicht auf Sie und Germering. Sie sind meines Wissens viel reicher als er und könnten sich ohne große Mühe alle Vergnügungen verschaffen, die er vielleicht genießt.“

„Meinen Sie? — Auch die Liebe einer Frau, die dem schönen Manne ausfließt, während sie sich von dem häßlichen mit Geringschätzung abwendet?“

„Erkannt ich ihn der Sanitätsrat an.“

„Ist es das? Sie waren eifersüchtig auf ihn? Eifersüchtig im gewöhnlichsten Sinne des Wortes?“

Der Apotheker wehrte ab.

„Welchen Zweck hat es, wenn ich ja oder nein sage? Sie sind ein alter Mann, Herr Sanitätsrat, der nichts mehr von Leidenschaft weiß. Und das, was ich in diesen letzten Wochen gelitten, haben Sie wohl auch in jungen Jahren nicht am eigenen Leibe erfahren. Sie können auch nicht ahnen, was ich jetzt leide. Darum halten Sie mich lieber für einen Morphiumfresser und Trunkenbold. Dann wird es Ihnen viel leicht noch am leichtesten, mich zu verstehen.“

Brandt schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der Erzählung: „Das Wunder“ folgt in nächster Nummer.

eine ganz unschädliche Arznei bereitet zu haben. Und wie soll er überführt werden, daß sie für Frau Galtner bestimmt war? Er hat mit gegenüber ja schon bestritten, ihr überhaupt etwas anderes als Schlafpulver gegeben zu haben. Und die haben doch wohl Sie selbst ihr oder ihm verabfolgt.“

„Ja, Sie erhielt sie schon vor Wochen gegen Germerings Rezept. Aber gerade, was er befreit, macht ihn verdächtig. Und in meinen Augen ist er nicht nur verdächtig, sondern schon überführt.“

„Als wenn es hier darauf ankäme, wie Sie oder ich über ihn denken! Glauben Sie in der Tat, daß irgend ein Richter auf solche Angelegenheiten gegen ihn vorgehen wird? Eherig gewiß nicht.“

„Das wollen wir abwarten. Der Amtsrichter Eberth wird einfach seine Pflicht tun müssen. Dafür will ich schon sorgen.“

„Aber Sie werden mich dabei aus dem Spiel lassen. Hören Sie? Ich will nicht als Angeber dastehen, wenn sich die Sache schließlich zu seinen Gunsten aufklären sollte.“

„Machen Sie sich keine Sorge, Herr Sanitätsrat! Ich bin Manns genug, persönlich einzustehen für das, was ich tue oder saae.“

„Sie sind ein Kanakier des Kaffees, Brandt! Ich warne Sie. Sie werden mit Ihren unbedachten Reden weiter nichts erreichen, als sich selbst bloßzustellen. Es ist schon Unheil genug angerichtet worden. Einmal durch den ungeschickten Artikel im „Tiefenbrunn Anzeiger“, und nun vollends durch die unvernünftige Schwärze, mit der Galtner am Grabe seiner Schwiegertochter neuen Zündstoff in die Menge geworfen hat. Ich habe ihm kein Hehl aus meiner Mißbilligung gemacht. Aber mit dem Eisenkopfe ist ja nicht zu reden.“

„Was hat er denn gesagt?“

„Er sprach von einem Verbrechen, das an der Verstorbenen verübt worden sei, und er gelobte, furchtbare Vergeltung an dem Schuldigen zu üben.“

„Darin kann ich nichts Unverantwortliches finden. Die Frau seines Sohnes steht ihm doch so nahe wie eine leibliche Tochter.“

Der Sanitätsrat rief sich mit dem Lachen in die Stirn. Er war offenbar in höchst unbehaglicher Stimmung.

„Nun sagen Sie mir einmal, Brandt — falls Sie in dieser Sache überhaupt noch einer ruhigen und vernünftigen Überlegung fähig sind: Welchen Anlaß sollte denn Germering eigentlich gehabt haben, der jungen Frau Galtner ein tödliches Gift zu verabreichen? Wenn die beiden wirklich in unerlaubten Beziehungen gestanden hätten, wie Sie es auf Grund sehr unzulänglicher Beobachtungen annehmen — ist das für

waren, als Sie in der Kapfer'schen Weinprobe erzählten, die Sektion habe eine Vergiftung nachgewiesen, und Dr. Germering würde nicht lange mehr frei herumlaufen. Ich erfuhr es heute aus dem Munde eines Ohrenarztes, der mich sicherlich nicht belog.“

„Wenn Sie es aus so zuverlässiger Quelle wissen, muß ich es wohl gesagt haben.“

„Sie waren also betrunken?“

Brandt zog die Schultern in die Höhe.

„Man will auch einmal sein Vergnügen haben, Herr Sanitätsrat! Sie selbst haben mir doch immer geraten, ich sollte öfter unter Menschen gehen.“

„Das aber habe ich damit nicht gemeint. Wenn Sie auch noch anfangen, in den Straßen herum zu liegen, werden Sie bald genug fertig sein.“

„Ja, das ist wohl möglich. Aber am Ende geht es keinen etwas an als mich selbst.“

„Ich will Ihnen meine freundschaftlichen Ratschläge nicht aufdrängen. Aber ich muß mich dagegen verwahren, daß Sie mir durch Ihre sonderbaren Neigungen Schäden zufügen und im Ranfch mein Vertrauen mißbrauchen. Ich wiederhole, daß ich keine Beschuldigung gegen Dr. Germering ausgesprochen habe — wenigstens nicht Ihnen gegenüber.“

Der Apotheker lächelte ironisch.

„Nein, das haben Sie nicht getan, weil es nicht mehr nötig war. In dem Augenblick, wo Sie mir das Ergebnis der Sektion mitteilten, lag die Sache doch vollständig klar.“

„Das bestreite ich auf das Entschiedenste. Was soll ich Ihnen denn überhaupt mitteilen haben? Daß die Beschaffenheit des Blutes und der inneren Organe für einen Erstickungstod sprach, wie er durch manche Gifte herbeigeführt wird. Das ist eine Möglichkeit, aber keine Gewissheit. Auch darüber müssen Sie aus Rücksicht auf mich strenges Stillschweigen bewahren. Gegen Dr. Germering ist doch auch dann noch nicht die geringste Beweismenge, wenn die chemische Untersuchung des Mageninhalts wirklich zum Nachweis einer Vergiftung führen sollte. Sie kann es von irgend einer uns unbekannten Person erhalten oder sich auf andere Weise verschafft haben.“

Brandt blieb ganz ruhig.

„Und ihre abendlichen Besuche bei Germering? Seine Hautierungen an meinem Giffschrank? Beweisen sie nichts?“

„Nein — garnichts. Er wird behaupten,

Für den Weihnachtstisch

habe ich noch in reicher Auswahl anzubieten:

Herren-

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Handschuhe, Westen, Gamaschen, Kragenschoner, Schlafanzüge, Rauchjacken, Reisedecken, Reiseschuhe, Plaids, **Resimützen,**

Trikotwäsche in grosser Auswahl, Socken, Sportjacken, Schals, Mützen, Stutzen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Stöcke.

Damen-

Strickjacken, Sportgarnituren, Jumpers in Wolle und Seide, Kleider, Blusen, Röcke, Regenmäntel, Handschuhe, Gamaschen, Schals, Schlafhemden, Schlüpfer, Strümpfe, Blusenschoner.

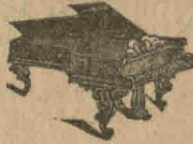
Kinder-

Rodelgarnituren, Schwitzer, Jumpers, Mützen mit Schals, Handschuhe, Stutzen, Gamaschen.

Julius Giesecke

Waldenburg, Gartenstraße
gegenüber dem Berliner Warenhaus.

23.

Flügel,  Pianos,
Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin **Rudolf Scholz,**
Fürstensteiner Straße 6.

Weihnachts- Seifen und Parfümerien

Toiletteartikel in größter Auswahl.

Robert Bock,

Drogenhandlung u. Parfümerie, am Marktplatz.

Alteisen

kauft

Max Guttman,
Dittersbach, Hauptstraße 2.
Fernruf Nr. 894.

Gebraucht, aber gut erhaltenes
Spielzeug,

Pferdestall, Puppenstube,
1 Kinder-Stoßschiitten,
1 Puppenkuche, 1 Schiller-
pult zu verkaufen. Auskunft er-
teilt die Geschäftst. d. Stg.

Empfehle für den

Weihnachtstisch:

Taschen-
und Armband-Uhren

in Gold, Silber und Tula,

Wand- und Wecker-Uhren,
Jahresuhren,

Uhrketten, Armbänder, Medaillons,
Zigarettenetuis, Schreibzeuge in Marmor,
Handtaschen usw.

Barometer : Thermometer.

Fugenlose Trauringe.

Alfred Michalik,

Waldenburg. Uhrmacher. Sonnenplatz.

Dampfwalzenmühle Böhlenau,

Niederlage: Waldenburg, Auenstraße 7.

Weizenauszug (Grießmehl) Pfund 6.20 Mk., Zentner 600 Mk.,
Weizenauszug, fein Pfund 6.— Mk., Zentner 600 Mk.,
Weizen 000 Pfund 5.50 Mk., Zentner 580 Mk.,
Weizen 00 Pfund 5.20 Mk., Zentner 500 Mk.,
Weizen-Nachmehl Pfund 3.50 Mk., Zentner 380 Mk.,

pa. Roggenmehl, Gerstenmehl, Raismehl, Futter-
mittel; Weizen- und Roggenkleie, Reis-, Weizen-
und Gerstenschrot, Weizenmehl, Weizen,
Gerste, Hafer, Reis ganz und gerissen.

Mühlpreise.   Kein Zwischenhandel.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Jamaika-Rum- u. Arrak-Verschnitte,
Rotweinpunsch,
Glühwein-Extrakt, Punsch-Essenz,
Grogg-Essenz,

sowie mein reichhaltiges Lager in
Rhein-, Mosel- u. Rotweinen,
Ungar-, Süd- u. Schaumweinen.

Robert Hahn,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 31,
Zweiggeschäft: Wrangelstraße 1.

Bezirksvertretertag der Deutschen Demokratischen Partei.

Am Sonntag nachmittag fand im kleinen Saale des Breslauer Konzerthauses der ordentliche Bezirksvertretertag des mittelschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen Demokratischen Partei unter dem Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Lauterbach statt. Bei sehr gutem Besuche waren fast alle Kreise des mittelschlesischen Bezirks vertreten. Anwesend waren u. a. die Landtagsabgeordneten Dr. Grund und Herrmann, sowie als Gäste mehrere Vertreter des Bezirkes Niederschlesien.

Stadtschulrat Dr. Lauterbach erstattete Bericht über den Bremer Parteitag sowie über die Sitzung des Parteiausschusses, die am 4. Dezember in Berlin stattgefunden hat. Auf Antrag des Abg. Herrmann folgte eine längere, sehr anregende Aussprache über die einzelnen Teile des mit großem Beifall aufgenommenen Referates, wobei den Vertretern aus der Provinz Gelegenheit gegeben war, Klagen über Drangsalierungen und Zurücksetzungen demokratischer Parteifreunde insbesondere in den rein ländlichen Bezirken zur Sprache zu bringen. An Hand zahlreicher Beispiele wurde dargelegt, daß man Parteiangehörige lediglich wegen ihrer demokratischen Gesinnung nicht nur gesellschaftlich, sondern auch geschäftlich boykottierte, und daß es demokratischen Beamten vielfach unmöglich gemacht wird, ihre politische Gesinnung offen zu betätigen. Ein entschiedenes Eintreten der Partei für die Demokratisierung der Verwaltung wurde einstimmig gefordert. Die Abg. Dr. Grund und Herrmann berichteten unter Bezugnahme auf einzelne Fälle über ihre Bemühungen, solchen Mißständen an leitender Stelle entgegenzutreten. Der gute Wille der Minister werde leider oft durch ungünstige Umstände sabotiert. Besondere Beschwerden wurden über die Justizverwaltung erhoben und mehrere dem Rechtsbewußtsein des Volkes ins Gesicht schlagende Urteilsprüche der Landgerichte Oels und Brieg erwähnt. Im Anschluß hieran wurde die Entschädigung des Herrn Lindheimer (Guhrau) einstimmig angenommen.

Der mittelschlesische Bezirksvertretertag der Deutschen Demokratischen Partei protestiert aufs schärfste gegen die Beleidigungen, die die Strafkammer in Oels gegen den früheren Führer der schlesischen Demokratie Herrn Dr. Köblich ausgesprochen hat. Der Bezirksvertretertag fordert, daß die Justizverwaltung solche Ausschreitungen, die mit Rechtsprechung nicht das geringste zu tun haben, ahndet, und fordert die Landtagsfraktion auf, für Abstellung dieser Mißstände zu sorgen.

Ferner gelangte eine Entschädigung der Herren Dr. Rose (Breslau) und Wabermann (Reichenbach) zur Annahme.

Der mittelschlesische Bezirksvertretertag hält zur Durchführung der Demokratisierung der Verwaltung die schleunigste Beratung und Erledigung der neuen Verwaltungsgesetze (Land-, Gemeinde-, Städteordnung) für dringend erforderlich. Des weiteren ist aus dem gleichen Grunde eine Abänderung des Gesetzes über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst dahin unbedingt nötig, daß für die Durchführung der Anerkennung der Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst nicht mehr die Zustimmung des Finanzministeriums verlangt wird, sofern es sich nicht um eine neu zu schaffende Stelle handelt.

Abg. Herrmann erstattete sodann ein eingehendes Referat über Organisations- und Finanzfragen. Unter großem Interesse der Versammlung entwickelte er das Arbeitsprogramm der Partei zur Ausbreitung des demokratischen Gedankens und gab auch über die Finanzlage eingehenden Aufschluß. Besonders dankte er Herrn Stadtschulrat Dr. Lauterbach und Herrn Adolf Lewin für ihre aufopfernde Tätigkeit, um der Partei die nötigen Mittel zuzuführen.

Der Schluß des sehr anregend verlaufenen Parteitages erfolgte um 6 Uhr. In der anschließenden Vorstandssitzung konstituierte sich der Vorstand. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Stadtschulrat Dr. Lauterbach (Breslau), 2. Vorsitzender Dr. Rose (Breslau), 3. Vorsitzender Stadtrat Baupel (Reichenbach), Schriftführer Dr. Fraenkel (Breslau), Stellvertreter Frau Wallischke (Brieg), Schatzmeister Stadtobersekretär Werner, Stellvertreter Adolf Lewin.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Dezember 1921.

Kreislehrerverammlung.

Am Montag fand in der Aula der evang. Schule die Kreislehrerverammlung aller im Volksschuldienste tätigen Lehrer und Lehrerinnen des Kreises statt, die von dem Lehrerergänzungsverein mit einem Chor von Dörfern eingeleitet wurde.

Der Vorsitzende des Kreislehrerrates, Lehrer Hartwig (Weißstein), sprach in seiner Begrüßung über die Bedeutung des K. L. V., als Vertretung der Interessen der Lehrerschaft, und dann über die materielle Notlage derselben. Er gedachte der großen Enttäuschung und Erbitterung der Lehrer über die ungerechte Ortlasseneinteilung, soweit der Industrie-Kreis Waldenburg in Betracht kommt. Im Anschluß daran wurde eine von Lehrer Warde (Gottesberg) eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen, in der Einspruch gegen eine derartige, die tatsächlichen Lebensverhältnisse des Industrie-Kreises Waldenburg nicht berücksichtigende Einteilung erhoben wird. Die Protestentscheidung wurde sofort an alle maßgebenden Instanzen in Berlin gesandt.

Weiter gab der Vorsitzende eine Statistik über das Volksschulwesen im Kreise bekannt. Im Schulaufsichtsbezirk Waldenburg I betrug die Zahl der Schulen 59, davon 33 evang., 21 kath., 3 Hilfsschulen und 2 Privatschulen, die Zahl der Kinder 2914, die Zahl der Lehrkräfte 432, und zwar 327 Lehrer und 104 Lehrerinnen. Seit dem 1. April 1919 sind neuerrichtet worden 24 Stellen für Lehrer und 17 für Lehrerinnen, durchschnittlich entfallen auf jede Lehrkraft 53 Kinder. Im Schulaufsichtsbezirk Waldenburg II beträgt die Zahl der Schulen 61 (48 evang. und 12 kath.), die Zahl der Kinder 7222, die der Lehrkräfte 150 (133 Lehrer und 17 Lehrerinnen). Seit dem 1. April 1919 wurden 13 Lehrer- und 6 Lehrerinnenstellen neu errichtet. Im Durchschnitt entfallen auf jede Lehrkraft 48 Kinder. In den Ruhestand getreten sind 3 Direktoren, 9 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Gefördert ist Lehrerin Fräulein Klose (Salzbrunn), deren Andenken geehrt wurde. Der Schriftführer, Lehrer Franke (Rehmswasser), erstattete den

Tätigkeitsbericht

über die Arbeiten der K. L. V., woran sich eine Aussprache schloß. Es folgte der Kassenbericht des Lehrers Staeger (Gottesberg). Der Jahresbeitrag

für 1922 wurde auf 24 Mark festgesetzt. Dazu kommen 4 Mark Beitrag für die Kreislehrerbücherei; über diese berichtete Hilfschulleiter Maetschke (Waldenburg), während Lehrer Siedel den Kassenbericht und Lehrer Kohlheim den Revisionsbericht erstatteten. Beschieden wurde, die Uebernahme der Kreislehrerbücherei durch den K. L. V.

Lehrer Jagisch (Dittersbach) erstattete Bericht über die Tätigkeit des Hauptausschusses der Waldenburger, der auch im vergangenen Jahre durch Gewinnung weiterer Mittel die einzelnen Ortsausschüsse unterstützen konnte. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, von einer Neuwahl des K. L. V. abzugehen, weil das kommende Beamtenvertretergesetz an und für sich eine Veränderung der Grundlagen des K. L. V. bringen dürfte. Lehrer Langer (Zellhammer) hielt einen Vortrag über den Entwurf eines Gesetzes über Beamtenvertreter. Der Referent kritisierte den vorliegenden Entwurf, gegen den die Beamten und Lehrerschaft Widerspruch erheben muß, weil er die von ihr erhobenen grundsätzlichen Forderungen unberücksichtigt läßt. Der Entwurf kann nur als Grundlage für weitere Verhandlungen dienen. Gefordert muß werden die Umwandlung des Beamtenvertretungsgesetzes in ein Beamtenrätegesetz, das die Forderungen des Mitbestimmungsrechtes und der paritätischen Schlichtungsausschüsse erfüllt. Gefordert muß weiter werden: die Einrichtung von Bezirksausschüssen, 2. daß die Ruhegehaltsempfänger zu den Beamten im Sinne des Gesetzes gerechnet werden, 3. die bedingte Dienstpflicht der Säuglinge, 4. die Schweigepflicht nur in solchen Fällen, in denen sie von der Mehrheit des Ausschusses als notwendig anerkannt wird, 5. daß die Mitglieder der Beamtenausschüsse für ihre Äußerungen bei Ausübung ihrer Tätigkeit dienstlich nicht zur Verantwortung gezogen werden können, 6. Selbständigkeit der Ausschüsse in der Verwendung der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel, 7. das Recht der Mitwirkung im Disziplinarverfahren, 8. und endlich der gütlichen Klärung bei erstmaliger Ernennung von Dienstvorgesetzten, die einen Einfluß auf die persönlichen Verhältnisse anderer Beamten ausüben, auch dann, wenn sie nicht in einem Vorgesetztenverhältnis zu diesen stehen.

Den zweiten Vortrag hielt Hauptlehrer Baer (Salzbrunn), der aus seinen Erfahrungen heraus über Schülerwanderungen sprach und die Aufmerksamkeit von der großen Bedeutung derselben zu überzeugen versuchte, sowie Mittel und Wege wies, wie sie durchzuführen sind. — Mit der Kreislehrerverammlung war auf Anregung der Lehrerschaft von der Firma Melzer (Kornitz), Waldenburg, eine Ausstellung neuerer pädagogischer Werke verbunden, die lebhaftem Interesse begegnete und in ihrer Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit auch voll verdient. #

Breslauer Frühjahrsmesse.

Die Anmeldungen von Ausstellern zu der in der Zeit vom 19. bis 23. März stattfindenden Breslauer Frühjahrsmesse sind so überaus zahlreich eingegangen, daß sämtliche verfügbaren Plätze in allen Abteilungen restlos besetzt sind. Es können daher weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden. Zum weitaus größten Teil sind die alten Aussteller wiedergekommen, ein Beweis dafür, daß diese Firmen von den Erfolgen aus der Breslauer Messe befriedigt gewesen sind und das Vertrauen zu ihrer geistlichen weiteren Entwicklung besitzen. Leider

Ein vergessener Wohltäter.

In einer Zeit, in der Massenhaß und Parteihader große Schichten des deutschen Volkes von einander trennen, ist es angebracht, die Erinnerung an einen schlesischen Edelmann wachzurufen, der sich durch die umfangreiche Betätigung seiner Nächstenliebe in seiner schlesischen Heimat ein dauerndes Denkmal geschaffen hat. Es ist Graf Gustav von Schlabrendorff, der von 1750 bis 1824 gelebt hat. Sein großes Vermögen wurde nach der Bestimmung seines Testaments dazu verwandt, in schlesischen Schulen und Waisenhäusern zu gründen. So wurden in Kolzig, Grimwald, Schlabrendorff, Dippel usw. Schulen dotiert. Mit dem evangelischen Seminar in Steinau a. O. und dem katholischen Seminar in Siebenthal wurde ein Waisenhaus verbunden, in dem insbesondere Söhne schlesischer Lehrer eine zweite Heimat und eine unentgeltliche Ausbildung zum Lehrberuf erfahren. Großes und Segensreiches ist so geleistet worden. Allein aus dem Steinauer Waisenhaus, der evangelischen und größeren der beiden Anstalten, sind 260 schlesische Lehrer hervorgegangen und 360 Waisenkinder sind zu tüchtigen Männern erzogen worden. Das Waisenhaus wurde 1854 eröffnet und mit dem dortigen Lehrerseminar verbunden. In jener Anstalt finden Waisen — insbesondere Söhne schlesischer Lehrer — unentgeltliche Aufnahme und die Begabtesten unter ihnen kostenlose Ausbildung zum Lehrberuf. Alles gewährt das Waisenhaus den Vaterlosen. Die Kleidung besteht in einer dunkelblauen Uniform mit hellblauen Aufschlägen. Verlassen die Zöglinge als Lehrlinge oder ausgebildete Lehrer die Anstalt, werden sie mit Wäsche, Kleidung, Schuhwerk und den zum Lehrberuf nötigen Büchern ausgestattet. Die Erziehung ist getragen von dem Geist der Ordnung,

Pünktlichkeit und strengsten Pflichterfüllung. Hier werden in vorbildlicher Weise Charaktere herangebildet, die einst im Leben ihren Mann stehen. Und was ist aus manchem schlichten Waisenkneben geworden! Seminardirektoren und -Prorektoren, eine große Anzahl von Seminarlehrern und Direktoren sind aus Zöglingen der Anstalt hervorgegangen.

Heute steht nun leider die Anstalt, die so Großes geleistet hat, vor ihrem Untergang; denn nur 13 000 Mark stehen jährlich zur Verfügung, um die vierzigköpfige Familie zu erhalten. Raum zur notwendigen Beförderung reicht diese für heutige Verhältnisse so lange Summe aus; wo bleiben Kleidung, Bücher, Hefte usw. Da konnten die ehemaligen Zöglinge der Anstalt nicht zusehen, indem Brüder darben und die Anstalt, ihre zweite Mutter, zugrunde geht. Sie haben eine „Waisenhausehilfe“ ins Leben gerufen, indem sie sich verpflichten, halbjährlich einen Unterstützungsbetrag zu zahlen, und werden bei Privatleuten fleißig um Mithilfe; denn es gilt vor allem, sofort Hilfe zu schaffen, um die noch in der Ausbildung befindlichen Zöglinge zu erhalten, bis dauernde Hilfe geschaffen ist. An alle ehemaligen Zöglinge, die noch leben, ergoht die Bitte, ihre Mithilfe an die Waisenhausehilfe Steinau a. O., Seminar, zu senden. Einzahlungen erfolgen auf Konto 359 bei der Steinauer Kreisparasse. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die armen Waisen der hartbedrängten Steinauer Anstalt schon Wechnachten wieder froher in die Zukunft schauen können.

Eine neu entdeckte Form der elektrischen Anziehungskraft.

Die Erich F. Huth-Gesellschaft für Funkentelegraphie hatte zu Sonntag mittag Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Diplomatie, des

Handels, der Industrie und der in- und ausländischen Presse in Berlin zu einem Vortrag geladen, der die Öffentlichkeit zum ersten Mal mit einer bedeutenden neuen Erfindung bekanntmachen sollte. Der Einladung waren u. a. Reichspostminister Giesberts und Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf gefolgt. Auch die Militär- und Marineattachés der Vereinigten Staaten und Schwedens, Vertreter der Gesandtschaften Oesterreichs, der Tschecho-Slowakei und der süd- und mittelamerikanischen Freistaaten waren anwesend.

Direktor Dr. Hottgort sprach über das Thema: „Elektrische Anziehung von Magnetismus und Eisen.“ Es handelt sich um eine neu entdeckte Form der elektrischen Anziehungskraft, deren Eigenart darin besteht, daß sie nicht nur wie der bisherige Magnet Eisen anzieht, sondern zwischen Stein und jeder Art von Metall, ja sogar zwischen zwei Steinen wirksam wird. Ihre praktische Anwendung findet die neue Anziehungskraft insbesondere auf dem Gebiet der Telephonie und Telegraphie mit und ohne Draht, der sie ein neues hochempfindliches Relais zur Verfügung stellt. Die benötigte Energie ist 300- bis 500mal kleiner als diejenige, die ein Elektromagnet für die gleiche Kraftleistung braucht. Die große Bedeutung der neuen Erfindung liegt darin, daß sie z. B. in einem elektrischen Fernschreiber angewandt, bis zu 2000 Buchstaben in der Minute mit voller Klarheit weiterzugeben gestattet, und da der Widerstand in der Leitung beliebig stark sein kann, in der Drahttelegraphie eine hohe Materialersparnis am Kupfer ermöglicht. Die Funkentelegraphie wird durch das neue Huth-Relais außerordentlich gefördert. Ebenso eröffnet die Erfindung der drahtlosen Fernsprecher und Telephonie mit Kontaktsprecher und dem drahtlosen Rundfunk weite Perspektiven.

haben in allen Geschäftszweigen wieder eine große Anzahl von Anmeldungen zurückgewiesen werden müssen, da sich eine Vermehrung der Räume nur in der Abteilung für Lebens- und Genussmittel in besonderem Umfange hat durchführen lassen. Für diese Gruppen werden neuerdings im Zoologischen Garten zwei ehemalige Tierhäuser umgebaut, und es wird außerdem an Stelle der „Schlesierbarde“ der größere Festsaal mit seinen Galerien für Messzwecke mit hinzugenommen.

Die Errichtung und Fertigstellung des neuen Messpavillons gegenüber dem Boelwig'schen Ausstellungsgebäude wird so gefördert werden, daß seine Benützung möglichst schon zu der in der Zeit vom 3. bis 7. September stattfindenden Herbstmesse wird erfolgen können. Es kommt eine große Holzhalle mit massiven Außenwänden zur Erbauung mit einem nutzbaren Flächenraum von 5000 Quadratmetern. Voraussichtlich werden in diesem neuen Hause außer der Textilindustrie noch das Kunstgewerbe und die Gold- und Silberwareindustrie ihr Unterkommen finden. Die großzügigen weiteren Baupläne der Breslauer Messgesellschaft sehen die Errichtung zweier großer Eingangsvorhöfe an der westlichen Seite des Ausstellungsgebietes sowie einer Maschinenhalle am Gelände des Hindenweges vor, doch sind diese Projekte noch nicht spruchreif.

Biel für die Entwicklung der Breslauer Messe wird von der Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, vor allen Dingen zu Polen, Ausland und dem Balkan abhängen. Natürlich fällt der Breslauer Messe auch in erster Linie die Aufgabe zu, den engsten wirtschaftlichen Zusammenhang mit den abgetretenen Teilen Oberschlesiens aufrechtzuerhalten.

* **Bund der Kinderreichen.** Am vergangenen Sonntag hat der Bund sich fest organisiert und sich der Vereinigung des Bundes der Kinderreichen in Mittel- und Ost-Deutschland angeschlossen. Der schon bestehende Arbeitsausschuß wurde zum Vorstande gewählt. Die Geschäfte des Vorsitzenden führt vorläufig Herr Pastor Horter, Kirchplatz 4. Schriftführer ist Herr Sekretär Sühn bach, Seidbistr. 1. Die Kasse verwaltet Herr Eichamtschiffarbeiter Gellrich, Bahnhofstraße 12. Als Beitrag sind 50 Pfg. für den Monat festgesetzt, Wägen bezahlen die Hälfte. Die Anschlußbeiträge sowohl zu der Einkommensteuerangabe als zu der Eingabe über die Kinderzulagen sind mit den Unterschriften sämtlicher Vorstandsmitglieder nach Berlin abgesandt worden. Die Mitgliedszahl hat das erste Hundert überschritten. Zu der nächsten Monatsversammlung am Sonntag den 8. Januar 1922, nachmittags 6 Uhr, im Konfirmantenklub werden besondere Einladungen ergehen. Wir hoffen, daß durch persönliche Werbung bald die Mitgliedszahl auf 200 angewachsen sein wird. Nur Massenzutritt kann zum Ziele führen.

* **Der musikalisch-literarische Abend** der gestern Abend in der Aula der Mensur von der Volkshochschule Waldenburg, E. M., veranstaltet worden war, hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Nach dem Weihnachtsliede „Es ist ein Ros' entsprungen“ leitete ein wirksam vorgetragener Vorpruch des Schriftstellers Felix Janoske den Abend stimmungslos ein. Es folgten eine Reihe von Chorgesängen, die der Waldenburger „Sängerkreis“ mit gewohnter Tonschönheit zum Vortrag brachte. Besonders gefiel die Wiedergabe von „Vale carissima“ und „Feldweinsamkeit“. Mit schönen künstlerischen Darbietungen erfreute auch die Pianistin Frau Ellh Janoske die Anwesenden. Mit brillanter Technik interpretierte sie u. a. Chopins Fantasie in F-moll und den Gnomonreigen von Liszt. Weitere Rezitationen des Schriftstellers Felix Janoske boten reiche Abwechslung, so daß der Abend einen interessanten Verlauf nahm und die Mitwirkenden über lebhaften Beifall quittieren konnten.

* **Die hiesige Handwerkskammer** des Arbeitervereins veranstaltet wie in den früheren Jahren in ihren Räumen Lützenstraße 16 am Freitag den 16. d. Mts., nachmittags von 1-6 Uhr, eine Ausstellung der in ihr gefertigten Sachen. Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich. Die ausgestellten Sachen, meist Wirtschafts- und Geschenk-Artikel, sind veräußlich.

* **Stadttheater.** Infolge neuerlicher Erkrankung von Mitgliedern des Stadttheaters ist es notwendig, den Spielplan zu ändern. Am Donnerstag wird die Operette „Der fidele Bauer“ zum dritten Male auf-

geführt. Am Freitag und Sonnabend muß das Stadttheater wegen der vielen Erkrankungen geschlossen bleiben. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Am Nachmittag wird das prächtige Weihnachtsmärchen „Was Großmutterchen zu Weihnachten erzählt“ und abends die Operette „Wenn Liebe erwacht“ aufgeführt.

fr. **Gottesberg. Verschiedenes.** Der Privatbeamtenverein von Gottesberg und Umgegend vereinigte sich am Sonnabend mit seinen Angehörigen im „Schwarzen Roß“ zu einem geselligen Vergnügen. Der Vorsitzende, Bergwerksassistent Grodowski, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Zwecke und Ziele des Vereins hin. Theateraufführungen, Männerchöre, Solovortritte und Tanz unterhielten die Mitglieder aufs Beste. — Der Evang. Jungfrauenverein, der 73 Mitglieder zählt, feierte am Sonntag sein Stiftungsfest. Die ausgezeichnet zum Vortrag gebrachten Darbietungen machten das Fest, das im ev. Gemeindehause stattfand, zu einem wohl gelungenen. — Der Evang. Volksverein hielt am Montag die letzte Versammlung in diesem Jahre ab. Nach reger Aussprache wurde das Programm für die Sonntag den 18. Dezember im „Schwarzen Roß“ stattfindende Weihnachtsfeier des Vereins festgesetzt. Der nächste Vereinsabend soll Montag den 2. Januar n. J. abgehalten werden.

Z. **Nieder Salzbrunn. Evangel.-Kirchliches.** Am Montag nachmittags fand im Konfirmantenklub eine Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften unter dem Vorsitz des Pastors prim. Nepländer statt. Die zur Vorlage gebrachten Pfarr- und Kirchassessorenrechnungen pro 1920/21 stellten sich in Einnahme und Ausgabe auf 94.450,69 Mark. Die Einnahmen und Ausgaben der Diakonissenanstalt „Bethel“ (Bad Salzbrunn) betrugen 13.528 Mark. Nach Bekanntgabe des Neu Salzbrunner und Seitendorfer Friedhofsplans, sowie des Gloden- und Orgelfonds, wurde nach Verlesung des Prüfungsprotokolls, welches zur Beendigung keine Veranlassung gab, dem Kassensführer Entlastung erteilt. Auf ein Gesuch des Diakonissen-Mutterhauses in Frankenstein, welches infolge der steigenden Unkosten sich in großer Not befindet, wurden als Beschaffungsbeihilfe einmählich 1000 Mark bewilligt. Der Vorsitzende teilte mit, daß vorläufig von der Bestellung der Gloden- und Orgelfonds abgesehen werden mußte, da das Metall in letzter Zeit enorm im Preis gestiegen ist; es sollen aber trotzdem die Sammlungen für den Glodenfonds fortgesetzt werden. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß der auf Schloß Fürstentum verstorbenen Fürstlich Mehlische Geheimsekretär Georg Freytag der evangelischen Kirchengemeinde Salzbrunn testamentarisch 2000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß das Grab seiner ersten Gattin, sowie die Gräber seiner Eltern, die sämtlich auf dem hiesigen Friedhof sich befinden, gepflegt und dauernd instand gehalten werden. Das Legat wurde angenommen. Als Kirchendiener für die Kapelle in Bad Salzbrunn wurde der Neu Salzbrunner Friedhofspfleger Witzig angestellt. Ferner wurde beschlossen, daß in der Kirche zu Seitendorf und in der Kapelle in Bad Salzbrunn bei Trauungen eine Brauttschaugebühr von 50 Pfg. pro Person zu erheben ist, wie dies in der Kirche zu Nieder Salzbrunn bereits der Fall ist. Sodann wurden die Unterhaltungskosten der neuen dritten Diakonissen hier selbst geregelt, wozu der Fürst von Meß eine angemessene Beihilfe gewährt. Der Kirchendiener, Postmeister Jadel, stellte den Antrag, daß für die aus dem Salzbrunner Kirchspiel auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten in irgend einer sichtbaren Form eine Ehrung der Verstorbenen geschaffen werden soll. Eine fünf gliedrige Kommission wird das weitere in dieser Angelegenheit veranlassen. Zum Schluß teilte Pastor prim. Nepländer zur Aufklärung mit, daß das Gerücht, er (Pastor Nepländer) beabsichtige, Salzbrunn wieder zu verlassen, nicht der Wahrheit entspricht. — Die Prüfung zu Eisenbahn-Assistenten haben die Betriebs-Assistenten Fischer und Heering von Station Nieder Salzbrunn bei der Eisenbahndirektion mit Erfolg bestanden.

Bunte Chronik.

Eine Eifersuchtsstat.

Der Architekt Bisko versuchte in seiner Wohnung in Wilmersdorf seine Frau durch Revolvergeschosse zu töten. Hausbesitzer, die durch die Schüsse alarmiert worden waren, versuchten in die Wohnung einzudringen. Bisko trat ihnen mit dem Revolver entgegen. Die Frau hatte sich inzwischen auf den Balkon geflüchtet, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Die von Straßenpassanten herbeigerufene Feuerwehr drang mit einer Leiter über den Balkon in die Wohnung ein. In diesem Augenblick tödete sich Bisko durch einen Schuß in die Schläfe. Die schwerverwundete Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Grund der Tat scheint Eifersucht zu sein.

Raubmord in Charlottenburg.

Aus Berlin wird berichtet: Noch sind die beiden Kapitalverbrechen in der Jungfernhölde und am Engelshof nicht aufgeklärt, und schon wieder ist ein neues Verbrechen entdeckt worden. Während bei den beiden Verbrechen die Motive noch völlig rätselhaft sind, scheint es sich im letzten Fall um einen Raubmord zu handeln. In der vergangenen Nacht wurde der Nordbergschiffsbienst nach der Wielandstraße 12 in Charlottenburg gerufen. Dort wohnte in der vierten Etage der etwa 75jährige Händler Georg Alexander. Der Greis teilte seine Wohnung mit seinem Sohne, der in einem Berliner Geschäft angestellt ist. Er besaß einen Messerluchthändler, den er trotz seines hohen Alters im Umherziehen betrieb. Der Greis besuchte mit einer großen Kiste, die mit Messerluchthandeln gefüllt war, große Geschäfte, Bankhäuser usw., und setzte dort seine Ware ab. Als sein Sohn gestern Abend heimkehrte, fand er den Vater im Berliner Zimmer tot auf dem Sofa liegen. Der Greis lag in einer Ecke. Der Oberkörper war mit einer blutigen Wunde zugegeben. Die Beine waren übereinandergeschlagen und mit einer Schnur zusammengebunden. Auf dem Tisch lag die Briefschale des alten Mannes. Nach den Befundungen des Sohnes hatte diese 10.000 Mark enthalten. Da keine äußeren Verletzungen sichtbar sind, so muß angenommen werden, daß der Mann an Erstickung gestorben ist.

Hinrichtung eines Mörders in Danzig.

Am Donnerstag vormittags 7¼ Uhr im grauen Duster des dämmernden Morgens fand in Danzig im Hofe des Gerichtsgefängnisses Schießstange die Hinrichtung des Arbeiters Rudolf Benz, geboren 1895 zu Ellenbruch, durch den Scharfrichter Spaete aus Breslau statt. Benz war am 22. Juni vom Danziger Schwurgericht wegen Mordes und Raubes, begangen im Stangenwalder Forst an dem Besitzer Engler, zum Tode verurteilt worden. Die Exekution vollzog sich in den üblichen Formen und ohne jeden Zwischenfall. Dem Verurteilten, der sich von den Gerichtsbeamten widerstandslos und aufrichtigen Ganges an den auf der einen Seite aufgestellten Richtstuhl heranzuführen ließ, wurde noch einmal der Spruch des Gerichtshofes und darauf die von dem Senatpräsidenten Sahm und dem Senator Frank unterzeichnete Erklärung des Senats vom 29. November vorgelesen, wonach der Senat das von der Frau des Verurteilten und seinem Verteidiger Justizrat Bangowski eingereichte Gnadengesuch nicht zu bewilligen und von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen beschlossen hat. Auf die Frage, ob er das Urteil und die ihm vorgewiesenen Schriftstücke anerkenne, erfolgte als Antwort ein ruhiges „Ja wohl“, und auf die weitere Frage, ob er noch etwas zu erklären habe, ein „Nein“. Darauf wurde der Scharfrichter aufgefordert, seines Amtes zu walten. Eine Aufforderung zu einem stillen Gebet für den Verurteilten folgte, dem die geladenen Anwesenden ergriffen und unbedeckten Hauptes nachliefen, und der erste Akt war beendet. — Diese Hinrichtung ist die erste Vollstreckung eines Todesurteils unter der Regierung des Danziger Senats. Das letzte in Danzig vollzogene Todesurteil war das an den Geschwistern Budrowski im Sommer vorigen Jahres, und geschah noch zu der Zeit, als Oberkommissar Tower der Träger der obersten Staatsgewalt war. In dessen Abwesenheit hatte sein Stellvertreter, der englische Oberst Strutt, das Todesurteil bestätigt.

Feinste deutsche Qualitätsmarken

Seeligert Edel-Liköre
Gustav Seeligert G.m.b.H.
Waldenburg i. Schles.

Hermann Reuschel :: Waldenburg

Gegr. 1891. Am Sonnenplatz. Fernruf 432.



Musikinstrumenten-, Saiten- und Noten-Handlung

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine 30jährige Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die realste Bedienung!

Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbeten.

Trauerbriefe

fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Verwaltung der städt. Gaswerke

Abteilung für

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten.

Lieferung von

Stromverbrauchs-Apparaten

aller Art.

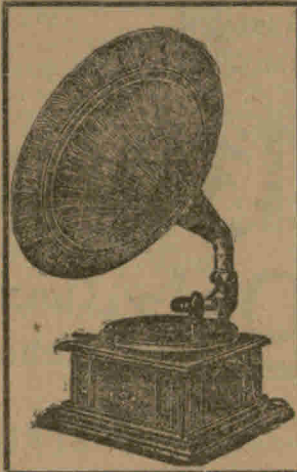
Besichtigung des Musterzimmers erbeten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle in selten grosser Auswahl:

Mandolinen

Violinen, Cellos,
Gitarren,
Lauten,
Zithern aller
Art.



Sprechapparate,
Platten, Zieh- und
Mund-Harmonikas,
Bandonions,
Noten, Schulen,
Theaterstücke,
stets die neuesten Schlager.

Schmuck- und Tragbänder.

Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren,
Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Einen Winter,

fast neu, für jungen Mann
von 17-20 Jahren und ein

Kinderwagen

zu verkaufen.

A. Pätzold, Hermannstr. 10, II.

Guterhalt. Knabenmantel

zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reifer, Blusenstoffe,

Schürzen, Leinen, Tischdecken,
Taschentücher, wollene Bett-
tücher, Darchent- und Küchen-
garnituren preiswert, z. verl. bei
Frau M. Pohl, Albertstr. 3.

Gefiebt u. entstaubtes

Pferdehäufel

hat laufend abzugeben
Kartoffelstrohfabr. Willenberg
Fernspr. Schönau 22.

Sohlenleder

u. Oberleder,
auch kleine Stücke, sowie

Lederfett

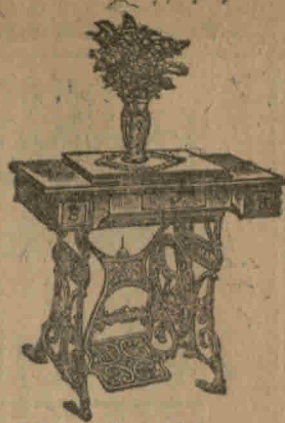
und dgl. kaufen Sie am besten
und billigsten in der
Gerberei Dittmannsdorf.

„Durfmusikke“,

Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Hrn. Einzige Schles. Dia-
lett-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1,50.

Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäss. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Saalraum



Berichtbare Nähmaschinen

passend als

Weihnachts- Geschenk

empfiehlt in

gr. Auswahl,

auch gegen Teilzahlung,
wöchentlich nur

20 Mark.

R. Matusche,

Töpferstr.

Nr. 7.

Einen vierrädrigen

Kastenwagen,

zirka 5 Zentner Tragfähigkeit,
gut erhalten, sucht

Max Guttmann,

Dittersbach, Hauptstrasse 2.

Feine Wäsche
zum Waschen u. Plätten
wird angenommen bei
Auguste Reinsch,
„Rotes Haus“, Schwarz, Grund,
Volk Friedland, Bezirk Breslau.

Pincenez

in schwarz. Etui auf dem Wege
nach der Neustadt verloren ge-
gangen. Abzugeben gegen Be-
lohnung in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Unständiges, gutmütiges, schul-
entlassenes, elternloses Mäd-
chen, welches sich nach liebevoller
Behandlung sehnt, findet g. Aufnahme.
Wo? sagt d. Geschäftsst. dies. Sta.

Ein anständiges Mädchen
wird in Logis genommen von
Frau Karoline Kommler,
Scheuerstrasse 9, III.

Zuverlässige Bedienung
für einige Stunden am Tage sucht
Sanitätsrat Dr. Kommler.

Kaiser Friedrichshöh', Dittersbach.

Donnerstag den 15. Dezember 1921:

Einweihung

der neuen 1200 Quadratmeter grossen

Eisbahn.

(Elektrische Beleuchtung.)

L. Luscher.

Geld zu jedem Zwecke an
Bente jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Glogauer Strasse 15.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 16. Dezember ex.,
vorm. 10 Uhr, versteigere ich in
Bad Salzbrunn, Gasthof „Zum
Adler“: 1 weiße Kindermetall-
bettstelle, 1 Warendschrank, 1 Regu-
lator, 1 Sofa, 1 elektr. Bronze-
tronleuchter, 1 grossen Spiegel,
2 Bettvorleger, 2 Tische, 1 Wasch-
tisch, 2 Kl. Blüschhocker, 1 Kinder-
matrize, 1 Quartquetsche, Küchen-
geräte, 8 Kindermäntel, Schuhe,
Silber, 1 Kinderstoffschlitten u.a.m.
Alle Sachen sind gebraucht.
Besichtig. vor der Versteigerung.
Schneider, Gerichtsvollzieher

Hochwald □ J. O. O. F.
Donn., 15. 12., Punkt 8 Uhr:
Arb. □

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag d. 15. Dezbr. 1921:
Zum 3. Male!

Der fidele Bauer.

Freitag und Sonnabend:
Geschlossen.

Sonntag den 18. Dezbr. 1921,
nachm. 3 1/2 Uhr:

Was Grossmütterchen zu
Weihnachten erzählt.

Abends 7 1/2 Uhr:

Wenn Liebe erwacht.

Montag den 19. Dezbr. 1921:

Außergewöhnliche
Sonder-Veranstaltung!

Einmaliges Gastspiel
Balalaika - Orchester.

25 Mitwirkende.

Leitung:

Iwan Michailowsky.

Gustav Janus

Juwelier und Goldschmied

empfiehlt

sein Lager in Juwelen, apertem Gold- u. Silberschmuck,
Double- und Alpaka-Waren

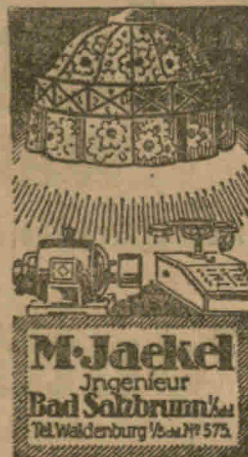
zu Weihnachtsgeschenken einer gütigen Beachtung.

Trauringe
jeden Feingehalts.

Reparaturen, Umarbeitungen,
Gravierungen fachmännisch.

Waldenburg i. Schl.

Friedländer Strasse 30.
Tel. 188 (Thomas).



Kleine Anzeigen
haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Hedwig Teuber, Rathausplatz Nr. 5,

bietet Ihnen in sehr umfangreicher Auswahl
die schönsten, geeignetsten, willkommensten

Weihnachtsgeschenke: **Pelzwaren.**

Pelz <sup>Kragen
Muffen
Garnituren
Herrenkragen.
Kindergarnituren.</sup> für Damen.

|| Süchse.
Pelzhüte. ||

Pelz <sup>Umarbeitungen.
Neuanfertigungen.</sup>

Bestgewählte Sells. — Prachtvolle Formen. — Äußerste Preise.

Aus der Putzabteilung: Herrliche Velour-, Velourett- u. Zylinderhüte, Schmuckfedern, Ansteckblumen.
Seidene u. wollene Strickjacken, Jumpers, Schals, Mützen, Hauben, Kapotten.

Weihnachts-Geschenke



Praktisch und noch billig!

Eolienne und Crep de Chine.
Kleiderstoffe. Kostümstoffe.
Blusen- und Hemdenflanelle.
Handschuhe. Strümpfe. Socken.
Schürzen. Untertaillen. Stickereien.
Gardinen. Tisch- und Bettwäsche.

Herrenstoffe. Oberhemden.
Woll- und Seidenschals.
Kragen. Krawatten. Hosenträger.

Hauptgeschäft:
Freiburger
Strasse 18,

nahe
Vierhäuser.

Paul Menzel,
Waldenburg

Filiale:
Friedländer
Strasse 19,

gegenüber der
kathol. Kirche.

Weihnachts-Ausstellung

der
Anaben-Handfertigkeitsschule Waldenburg
des Arbeiterwohlvereins

Freitag den 16. Dezember, nachmittags 1-6 Uhr,
in den Räumen der Arbeitsschule Töpferstr. 16.

Die Besichtigung ist frei. Es wird um zahlreichen Besuch der
Ausstellung gebeten. Die ausgestellten Sachen sind verkäuflich.

Der Arbeiterwohlverein.

Restaurant „zum Felsenhof“, Altwasser.

Donnerstag den 15. Dezember:

Großes Schweinschlachten.

Es laden freundlichst ein

Max Sens und Frau.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Aufgesprungene Hände

spröde und rote Haut, Wundsein und unreinen Teint heilt man
schnell durch **Leokrem** Dieses bewährte Haut-
pflegemittel erhalten Sie
überall, wo sie Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Erste und älteste Waldenburger Fabrik feinsten Tafelliköre.

Hauptmarke:

Echt Pontifex-Likör

ältestes deutsches Konkur-
renz-Fabrikat des französ.
Benediktiner.

Anerkannt beste Bezugsquelle sämtlicher

ff. Tafelliköre, Punsche, Rum-, Arrak-, Kognak-Verschnitte, Korn und Branntweine.

Verdingung.

Der zur Vergebung der Tischler- und Beschlagarbeiten zum Bau der Siedlungshäuser am Hartebusch auf Donnerstag den 15. Dezember 1921 angelegte Öffnungstermin wird auf Mittwoch den 21. Dezember 1921, vormittags 11 Uhr, verlegt.

Waldenburg, den 13. Dezember 1921.

Stadtbauamt.

Ober Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die hier angestellte Stelle der für das Kalenderjahr 1922 zum Feuerlöschdienst verpflichteten Einwohner der Gemeinde Ober Waldenburg in der Zeit

vom 15. bis 30. Dezember ex.

im Büro der hiesigen Gemeindeverwaltung öffentlich ausliegt. Den in der Rolle Aufgenommenen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst das Recht des Einspruchs zu. Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter. Wuttke.

Nieder Hermsdorf.

Die diesjährige Weihnachtseinbeziehung für die hiesigen Ortsarmen findet am

Montag den 19. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr,

in der Aula der evangelischen Schule III statt.

Die verehrten Mitglieder des Frauenvereins, sowie Fremde und Gönner desselben werden zu dieser Feier hierdurch eingeladen.

Nieder Hermsdorf, den 12. Dezember 1921.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Nieder Hermsdorf.

Die Liste der am hiesigen Orte zum Feuerlöschdienst Verpflichteten für das Jahr 1922 liegt in der Zeit

vom 15. bis 30. Dezember 1921

im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus 1 Treppe links, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Den in der Liste aufgenommenen Personen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlöschdienst das Rechtsmittel des Einspruchs zu und ist derselbe innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Nieder Hermsdorf, den 18. 12. 21. Gemeindevorsteher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 16. Dezember 1921, vormittags 9 Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer aus der Richter'schen Konkursmasse:

ca. 60 m Blusenstoff, Zwirn, Strümpfe, Druck, Garnier- und Häkelknöpfe, Schwebbänder, ca. 100 verschiedene Blumen, Stattenjaden, Sweater, 8 Knabenanzüge, Hemden, ca. 300 m Hemdenbesatz, 1 Badeanzug, Reformhosen, 1 Grammophon mit Platten u. v. a.

Bestichtigung 1/2 Stunde vorher.

Menke, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Neue Romane und Erzählungen

Walter Bloem, „Herrin“,

Ottomar Enking, „Leute von Koggenstedt“, Otto Ernst, „Hermannsland“, Herbert Eulenberg, „Auf halbem Wege“, Heinrich Federa, „Spitzbube über Spitzbube“, Gustav Frenssen, „Pastor v. Poggen“, Rudolph Haas, „Der Alte vom Berge“, Paul Keller, „Altenroda“, Josef Lauff, „Sinter Klaas“, Ernst Zahn, „Jonas Truttmann“,

ferner: Selma Lagerlöf, „Zacharias Topelius“,

Lebensbilder aus der Tierwelt, Säugetiere, 4 Bde.,

vorrätig und ohne Kaufzwang einzusehen in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags.

und 5—6 Uhr nachmittags.

Töpferstraße 7, 2 Tr.

Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

Wieder eingetroffen!

Großer Posten Militärsachen, wie Zeltbahnen, Wagenplanen, Militärmäntel, Strickjacken, Vitevlas, feldgraue Hosen, Hemden, Unterhosen, Lazarettmäntel, Schlafdecken, Strohsäcke, Auckjacks, Dressanzüge, Faust- und Fingerhandschuhe, Pulswärmer, Schals, Kopfschützer, Leibbinden, Militärstiefel und Schnürschuhe. Außerdem: Kinderchuriger, Joppen, Mäster, neu u. gebraucht. Herren- und Burschenanzüge von 150 Mk. an. Bettlaken und -bezüge. Kissen, best. Schuhwaren aller Art. Außerdem: 5 Kleiderschränke, 2 Chaiselongues, 3 Speiseschränke, 3 Vertikals, 7 Sofas, 2 Küchenbüfets, Bettstellen, Tische, Stühle und vieles andere mehr zu billigen Preisen bei

Franz Teuber,

Weißstein, Klurstraße Nr. 1.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle:

ff. Carabounar - Sultanas,

per 1/4 Pfund 7.50 Mk.,

Rosinen, Korinthen,

ff. schlesischen Blaumohn,

per 1 Pfund 10.50 Mk.,

Mandeln und Zitronat,

pa. Weizen-u. Auszugmehl,

per 1 Pfund von 5.30 Mk. an,

reines Schweineschmalz,

per 1 Pfund 30.— Mk.,

Palmin und Margarine stets frisch,

garantiert reinen Bienenhonig,

sämtliche Backgewürze und Essenzen

in bester Qualität,

Christbaumkerzen,

per Karton von 6.60 Mk. an,

pa. Wal- und Haselnüsse,

Feigen, Aprikosen, Pfirsiche,

Echt Nürnberger Leb- und Pfefferkuchen,

sowie Neisser Konfekt,

große Auswahl in

deutschen Schokoladen und Kakaos,

nur erstklassige Fabrikate,

gute reinschmeckende

Röst-Kaffees,

sowie

feinste chinesische Tees,

lose und in Packungen,

Gemüse- und Früchte-Konserven

neuester Ernte,

Vierfrucht-Marmeladen,

per Pfund 6.50 Mk.,

feinste Konfituren,

lose und in 1/1 Pfund-Gläsern.

Billigste Tagespreise!

Friedrich Kammel,

Fernspr. 60 u. 191.

Waldenburg.

Fernspr. 60 u. 191.

Zweiggeschäfte in Neu Waldenburg, Ober Waldenburg,

Nieder Hermsdorf: Vorwärtshütte und Glückhlf-Warenhaus.

Mitglied des Allgemeinen Rabattsparvereins.

Meine Geschäfte bleiben täglich bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Rot- und Weißwein - Flaschen

1/1 und 1/2 Größe,

kaufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Langer Pelzfußsack

für Auto- oder Wagenfahrten preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sinalco-Heißtrank

jetzt mit Zucker hergestellt

schmeckt vorzüglich, ist bekömmlich und nahrhaft.

Es ist entschieden das Beste

Wintergetränk.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich ab 15. Dezember
den Verkauf meiner Erzeugnisse bzw. Waren in meinem Grundstück

Friedländer Straße Nr. 5

eröffne.

Durch Schaffung entsprechender Räume und neuzeitlicher
Einrichtungen bin ich nunmehr in den Stand gesetzt, auch allen
an ein Großstadgeschäft zu stellenden Anforderungen genügen
zu können.

Für das Weihnachtsfest

empfehle besonders:

Marzipan in allen Formen.

**Attrappen in Papier, Porzellan u. Metall
mit feinsten Füllungen.**

Pfefferkuchen, Schokoladen, Fondants.

Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang.

**Josef Sterba's Nachfolger
Carl Marder.**

Der Verkauf in meinem bisherigen Geschäft, Cöperstr. 2,
findet nach wie vor statt.

Engros-Verkauf nur Cöperstraße 2.

Willkommene

Weihnachts-Geschenke

**Pelzhüte — Pelzkappen
Pelzkragen — Muffen**

Sportgarnituren

Jacken — Mützen — Schals
in Flausch und Wolle

Straußbüschen — Maraboutkragen

**Entzück. Spitzen- u. Batistkragen
Jabots — Schals — Handschuhe**

Ballblumen — Schleier

Teepuppen

Eleg. Kapotten für Damen u. Mädchen.

Otilie Krüger,

Gartenstrasse 26.

Weihnachts-Ausstellung
Rudolf Kraft
Gartenstraße 3 (Bleib. Hof) Seiteneingang.
Oelgemälde - Aquarelle - Graphik.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Die **Grosslikörfabrik** von **Robert Hahn, Waldenburg**

empfiehlt

ihre erstklassigen Likörspezialitäten:



Gockeleion



Deutscher Edel-Likör
nach Benediktiner Art,

**Allasch,
Cherry Brandy,
Curacao,
Cacao-Likör,**

**Eiercrème,
Goldwasser,
Kurfürstl. Magenbitter,
Chokoladen-Cocktail.**

Hauptgeschäft: **Freiburger Str. 31.**

Zweiggeschäft: **Wrangelstrasse 1.**